

Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Band: 83 (2005)
Heft: 1

Rubrik: Tourenberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Tourenberichte

Tourenwochen Dolomiten

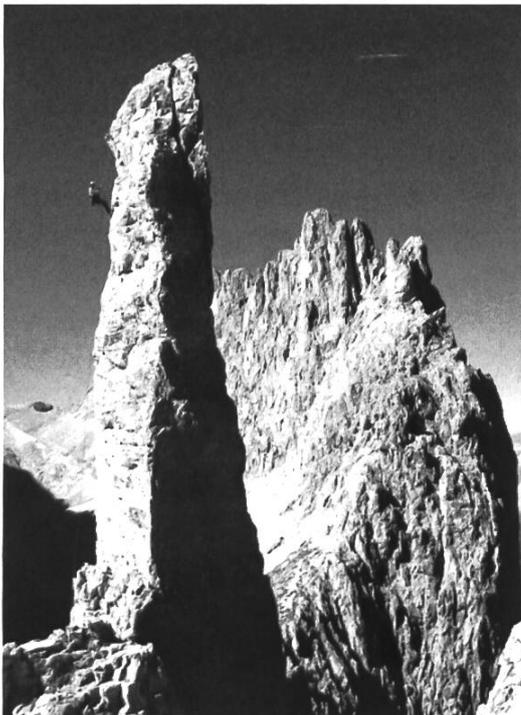
29. August–11. September 2004

Tourenleiter: Godi Dübendorfer

Teilnehmende: Fred Nydegger, Margreth Schläppi, Margi Schmid,
Eric Schönhäri, Marisa Tribastone, Henri Furrer

«Le Corbusier nannte die Dolomiten das schönste Bauwerk der Erde. Wer könnte ihm widersprechen – dem Begründer der modernen Architektur? Tatsächlich: Die Landschaft ist streng, wild und gewaltig, als hätte sich Gott im Kathedralenbau geübt.»

Seit ich das gelesen habe, verstehe ich, warum Godi jedes Jahr mehrere Wochen in den Dolomiten verbringt, und dies seit 36 Jahren! Heute verfügt er über eine Ortskenntnis (und eine Klettertechnik), die wohl manchem Dolomitenführer ebenbürtig ist. Was liegt da näher, als unserem Freund und Klubmitglied zu folgen und uns in dieses Kletterparadies entführen zu lassen? Die zwei ausgeschrieben Dolomitenwochen anfangs September sind jedoch nicht ausgebucht: In der ersten Woche sind wir zu fünft und in der zweiten zu viert – die zweite Woche machen wir privat und nicht als SAC-Tour.

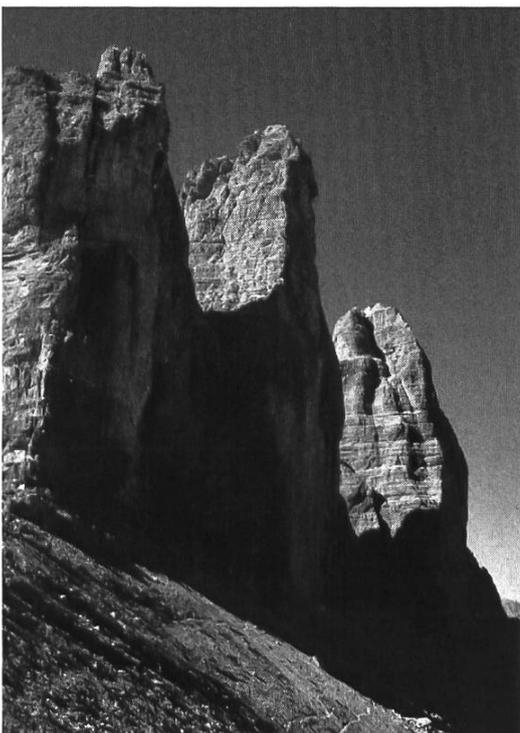


Am Piazz-Turm, dem kleinen Obelisken der Vajolett-Türme. Hinten die Croda Re Laurino.

Es ist noch Ende August, aber kalt und neblig, ab und zu gibts Regengüsse. Wir befinden uns im Rosengarten-Gebiet – der Rosengarten besteht nur aus Felsen... Die Sage, die zu diesem Namen geführt hat, ist eine Geschichte für sich. Trotz dem zweifelhaften Wetter und dank der relativ kurzen Anstiege gelangen uns einige Klassiker: Punta Emma (Piazz-Riss), Piazz-Turm (Südkante), Delago-Turm (direkte Südwestkante), Stabeler-Turm (Fehrmann-Route). Die drei letztgenannten Gipfel gehören zu den Vajolett-Türmen, einem kühnen Felsgebilde aus drei grossen, horizontal geschichteten Türmen und einem kleinen schlanken Obelisken, der auf seiner niedrigsten Seite immerhin noch 40 m hoch ist.

Die Delago-Kante ist etwas vom Eindrücklichsten, was es für den Kletterer überhaupt gibt. Die Kletterei beginnt an einem Punkt, dessen Exponiertheit alles übertrifft, was man etwa so aus den Engelhörnern gewohnt ist: Unter uns etwa 400 m glatte senkrechte Wand, und oben ragt die 180 m hohe Delago-Kante – wie ein überdimensionierter Schiffsbug – in den Himmel empor. Da Godi nicht zum ersten Mal hier ist, nutzt er alle Möglichkeiten, um eine noch direktere Linie zu klettern, was logischerweise nur mit höherer Schwierigkeit erkaufte werden kann – nur für jene ein Genuss, die mit der extremen Exponiertheit umzugehen wissen... Eric und ich müssen uns noch daran gewöhnen, wir wechseln uns gerechtigkeitshalber in der Führung ab. Dabei sehen wir selten Sicherungshaken und praktisch nirgends einen Bohrhaken – wie überall in den Dolomiten! Immerhin gelingt es Godi, ab und zu eine Schlinge oder einen Keil zu legen. Er sagt, dies sei eben das Spannende am Dolomiten-Klettern: geistige und handwerkliche Kreativität im Dienste der Sicherheit. Zwischen diesen Höhepunkten für unsere (Plaisir-)Kletterkunst wirken die nebligen und verregneten Tage mit einer Rundwanderung (inkl. Klettersteig) und Spielereien im Klettergarten wohltuend für die Seele und unsere Fingerspitzen.

Als Sonntagstour gönnen wir uns, Godi und ich, die «Maria-Route» an der Pordoi-Spitze – natürlich mit einer saftigen Ausstiegsvariante von Godi (zwei Überhänge 5c). Beinahe hätten wir zwei junge Italienerinnen an unser Seil genommen, die sich – der Route offenbar nicht gewachsen – im Rückzug befanden. In uns beiden alten Unverbesserlichen hatte der jugendliche Übermut mit der Vernunft gerungen – zwei, drei Blicke und einige stille Sekunden, ohne dass wir ein Wort gewechselt hätten...



Dann begeben wir uns in ein neues Gebiet, in das Massiv der legendären Drei Zinnen (Tre Cime di Lavaredo). Es gibt Leute, die sagen, die Drei Zinnen seien nach dem Matterhorn das zweitschönste Gebirge der Alpen. Und trotzdem wimmelt es nicht von Kletterern. Hier in der Auronzo-Hütte stellen wir erstaunt fest, dass wir, wie in der Vajolett-Hütte, unter den Hunderten von Wanderern nur ein ganz kleines Grüppchen von Kletterern und Kletterinnen sind. Wir hoffen insgeheim, dass das noch weitere Jahre so bleiben wird.

Nordseite der Drei Zinnen, in der Mitte die Dibonakante mit der Nordwand der grossen Zinne

Am Paternkofel-Nordostgrat, wieder im Nebel, lernen wir das künstliche Höhlensystem aus dem Ersten Weltkrieg kennen. Hier wurden 1915–1918 erbitterte Kämpfe zwischen Österreich und Italien geführt. Als grosser Höhepunkt der beiden Wochen gelingt uns am nächsten Tag die 550 m hohe Dibona-Kante an der grossen Zinne. Auch hier bemüht sich Godi um die Ästhetik (= direkte Linie) und um kreative Sicherungen, so dass wir an einigen Stellen von jungen Seilschaften überholt werden. Die Routenwahl ermöglicht uns dafür zusätzliche Einblicke in die berühmt-berüchtigte Nordwand, einer einzigen gigantischen Mauer, zwischen vertikal und überhängend. Insgesamt benötigen wir vom Einstieg bis zum Ende des Abstiegs 11 Stunden Kletterzeit mit zwei kurzen Verschnaufpausen.

Dann ist da noch die ebenso berühmte, etwas kürzere, aber deutlich schwierigere Gelbe Kante an der kleinen Zinne zu erwähnen. Weil ich den Heimweg zwei Tage früher antrete, kann ich nur soviel sagen, dass diese Route, von allen Seiten mit dem normalen Auge des erfahrenen Kletterers betrachtet, als klar unbesteigbar erscheint! Wie ich aber später höre, sind Fred, Margi und Godi tatsächlich durchgekommen...

Wir haben zwar nur einen kleinen Teil der Dolomiten kennengelernt. Der Fernblick aber, insbesondere von den Gipfeln aus, lässt etwas von der wohl weltweiten Einzigartigkeit dieser Bergregion erkennen: Eine Fläche, grösser als der ganze Kanton Graubünden, bestehend aus verschiedenen Gipfelgruppen, mit Hunderten von Felskathedralen, eine schöner als die andere. Wer nicht hingehet, ist selber schuld.



**Schattenbild von der
Morgensonne aufs
Nebelmeer: alle vier
Vajolett-Türme**

Henri Furrer

Alpinwanderung Monte Faiè 1352 m,

Samstag, 6. November 2004 (statt Monte Mater)

Tourenleiter: Werner Wyder

15 Teilnehmende

Mit Rucksäcken ausgerüstet, gepackt nach dem minutiös ausgefertigten Programm von Werner, führte uns die Bahn von Bern durch viel Nebel und Gewölk über Domodossola nach Verbania, weiter mit dem Taxi nach Bracchio, 310 m. Von diesem typischen Italienerdorf wurde der Weg mit gemächlichem Tempo, bei angenehmer Temperatur, unter die Füsse genommen, hinauf zur Alpe Vercio, 828 m. Zuhinterst der «Besenwagen» mit wachem Blick für allfällige Ausreisser oder Ausreisserinnen. Er sinnierte über die möglichen «Schwierigkeitsstufen» der Wanderung, welche sich, so glaubte ich seinen Äusserungen entnehmen zu dürfen, zwischen T 0.9 bis T 3,05 bewegen durften. Bei diesen Studien konzentrierte er sich aber trotzdem auf seine zentrale Aufgabe als Schlusslicht und behielt alle Kastaniensammler/innen im wachen Auge. Werner versicherte, dass das Intermezzo des alten Mannes bei der Znünipause von ihm weder geplant noch organisiert wurde.



**Die fröhliche Gruppe
strebt durch schönen Buchenwald
dem Gipfel entgegen**

Der Weg führte weiter hinauf zum Monte Faié, 1352 m, wo sich in manchem Gesicht Erleichterung, aber vor allem Genugtuung über die geschaffte Leistung zeigte.

Leider liess die Witterung nur teilweise einen Blick gegen Norden zu den Walliser Alpen und gegen den Nationalpark zu, weniger aber gegen Süden, wo Berge und Seen sich nur erahnen liessen. Die Spannung des Aufstiegs liess nach und lockerte Waden und Zungen. Beim recht steilen Abstieg via Alpe Boscopia-no-Bracchio nach Mergozzo, 204 m, kam es zu spannenden Gesprächen und Informationen – ein richtiger Genuss.



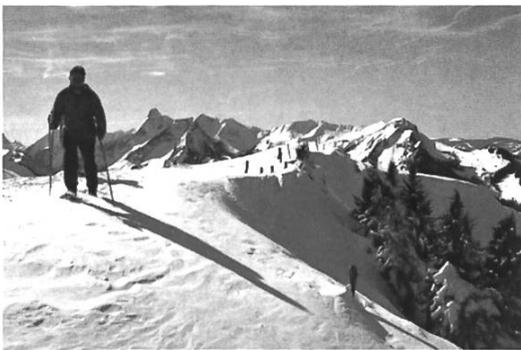
**Ausblick mit Seen Maggiore,
Mergozzo und Orta sowie Fluss Toce
(Foto nachgestellt)**

Aber auch viele Säcke waren nun mit Kastanien gefüllt, die, zu Hause gebraten, sicher Erinnerungen an die Reise wiedererwecken dürften. Dass dann die Rückreise mit Bahnwaggontüren enden würde, die sich nicht mehr öffnen liessen, und Spurts, um den Anschluss nicht zu verpassen, war auch nicht Teil des offiziellen Programms. Müde und entspannt, aber alle guter Dinge, da und dort ein Nickerchen, wieder Gespräche, erreichten wir um 21.40 Uhr Bern.

Thomas F.X. Frey-Reichert

Tourentipp Schneeschuhlaufen

Hohmattli–Aettenberg



**Ausblick
vom Hohmattli**

Wegbeschreibung

Von Schwarzsee Gypsera ostwärts folgt man dem Riggisbach parallel aufwärts und zweigt nach dem Wald zum Hüttli bei Hürlisboden ab. Von dort über den nördlich gelegenen Graben und in direkter Linie auf den Grat – zu Anfang steil – zum Gipfel des Hohmattli. Dem Grat logisch folgen bis zum Waldende und von hier genau nördlich hinab in den Sattel bei P 1485. Durch offenen Wald auf den Aettenberg hinaufsteigen. Nun immer auf dem Grat bis zum Stoos (1513m), von wo der Abstieg steil nordwestlich beginnt. Vorzugsweise über Grundbergera und Wissenbachera und die steile Abschlusswiese hinunter auf die Strasse von Sangernboden, der man noch kurz bis Zollhaus folgt. Achtung: Beim Aufstieg nicht in das kleine Skigebiet von Kaiseregg queren.



**Abstieg im
Pulverschnee**

Informationen

Auch für Anfänger in Begleitung erfahrener Schneeschuhläufer bestens geeignet, sofern die Freude an stiebenden Pulverschneeabstiegen vorhanden ist.

Technisch leicht, aber konditionell ziemlich anspruchsvoll (Zwischenanstieg). Im Abstieg nach dem Stoos ist gute Orientierung wichtig, vor allem bei Nebel.

Aufstieg: 900 m

Abstieg: 1000 m

Distanz: etwa 8 km

Zeit: etwa 6 Stunden

Karte: 1206 Guggisberg,
1226 Boltigen